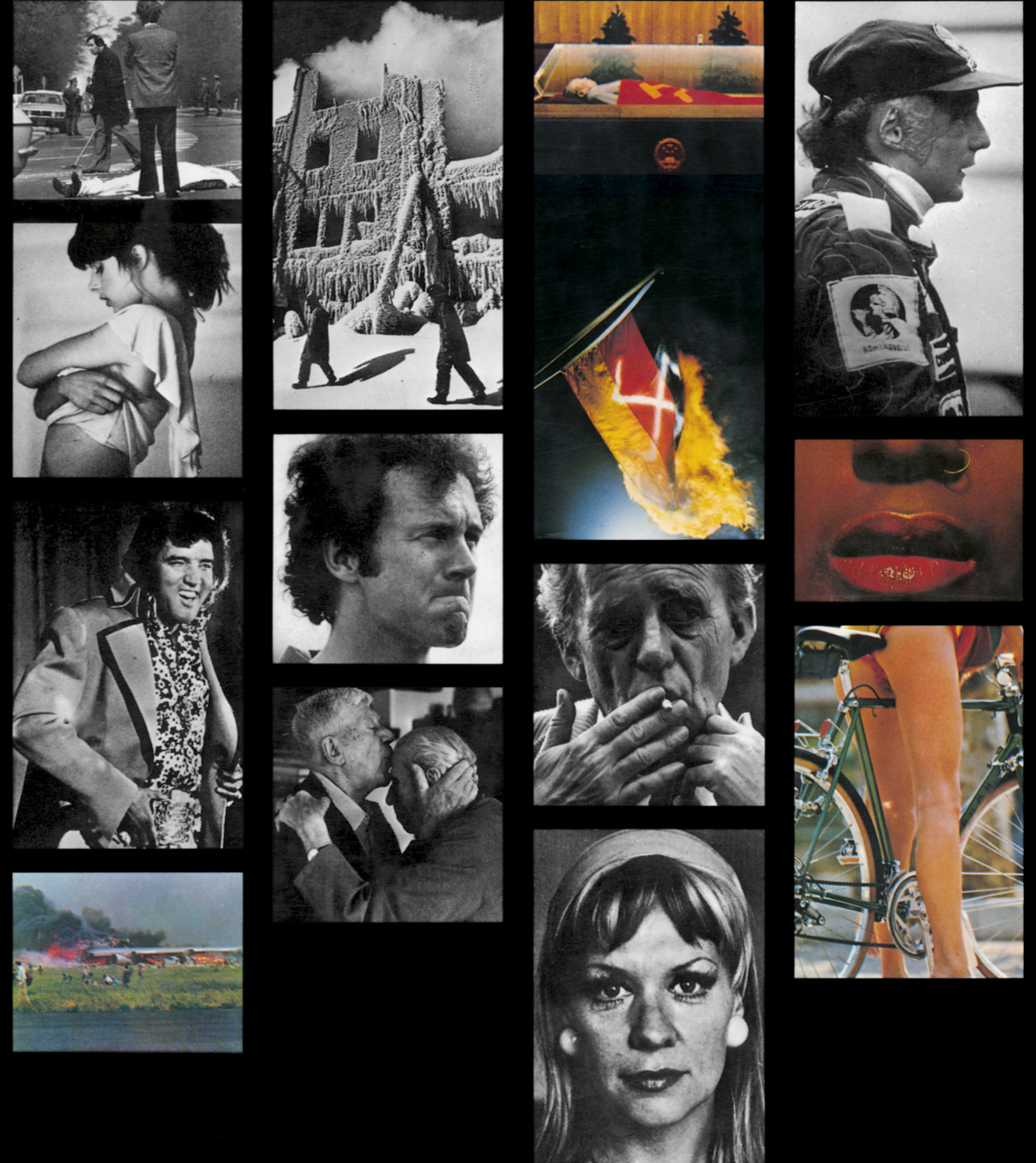
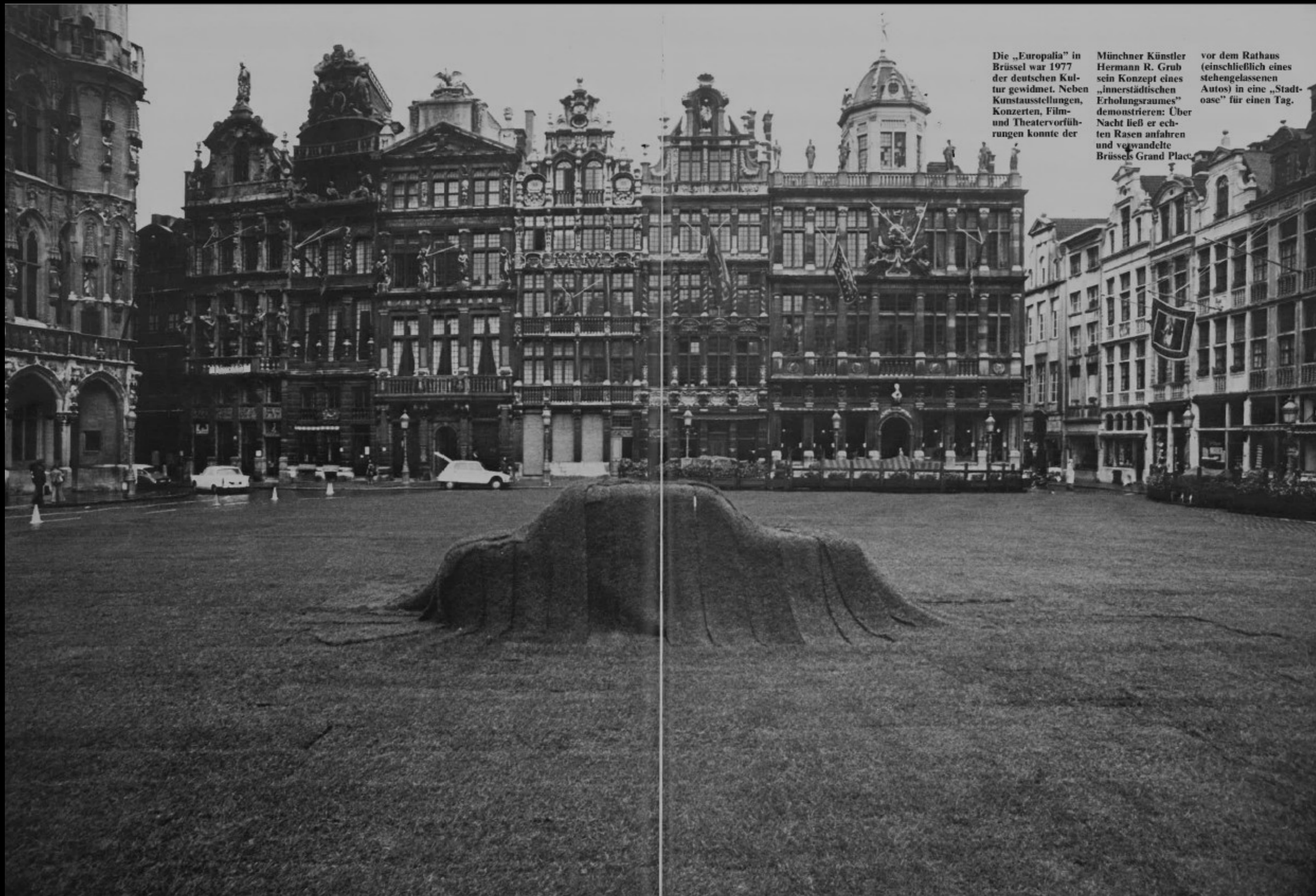


Das war 1977



STERN
JAHR
BUCH





Die „Europalia“ in Brüssel war 1977 der deutschen Kultur gewidmet. Neben Kunstausstellungen, Konzerten, Film- und Theatervorführungen konnte der

Münchener Künstler Hermann R. Grub sein Konzept eines „innerstädtischen Erholungsraumes“ demonstrieren: Über Nacht ließ er echten Rasen anfahren und verwandelte Brüssels Grand Place

vor dem Rathaus (einschließlich eines stehengelassenen Autos) in eine „Stadt-oase“ für einen Tag.



stern

HEFT NR. 37 HAMBURG, 7. SEPTEMBER 1978 2,50 DM / 30.05 C 8041 CX

magazin

Neue Serie

Chemie- das unheimliche Risiko

Polizist in Deutschland Ein Scheiß-Job

Zwischen
Trieb und Traum

Die Sex-Phantasien der Frauen



diese woche

Naturwissenschaftler Johannes Kepler, dem Philosophen Leibniz, dem Mathematiker Leonhard Euler, dem Gelehrten Alexander von Humboldt, dem Physiker Gustav Kirchhoff, dem Physiker Heinrich Hertz, dem Flieger Otto Lilienthal und dem Universalgenie Albert Einstein. Der Schriftsteller Hermann Kant, „Mitglied der Partei- und Staatsdelegation zum Start von Sojus 31“ in Baikunur, hatte die Schlagzeilen von daheim wohl noch nicht vernommen, als er die sowjetischen Raketenexperten beim Start wegen ihrer „behutsamen Nachdenklichkeit“ lobte, „weit entfernt von aller Kraftmeierei und allem Erfolgsprotz“.

Wie immer, wenn die DDR-Propagandamaschine läuft, fehlte auch diesmal nicht der Seitenhieb auf die Bundesrepublik. 1955, so verrät die amtliche Biographie des Weltraumfliegers, habe sich der damals 18jährige Buchdrucker Jähn entschlossen, in die nationale Volksarmee einzutreten, wegen „der wachsenden politischen und militärischen Bedrohung der DDR durch reaktionäre Kräfte in der BRD“. Wo wäre der Kosmonaut wohl ohne die böse Bundesrepublik gelandet?

Nick Barkow

Umweltplanung

Sinnlichkeit von grünen Hügeln

Aus Protest gegen die Stadtverschandelung will der Münchner Architekt Hermann Grub ein Stück Ku'damm mit Rollrasen in eine Parklandschaft verwandeln

Mittenmang war er schon vor der Jahrhundertwende ein langer Parkplatz: der Kurfürstendamm. Damals banden die Berliner ihre Droschkengäule an die Ulmen auf dem Mittelstreifen. Ab 1905 ratterten, für 49 Jahre, die Straßenbahnlinien 79 und 76 über den nunmehr kahlgeschlagenen Ku'damm. Dann kamen die Autos. Heute ran-

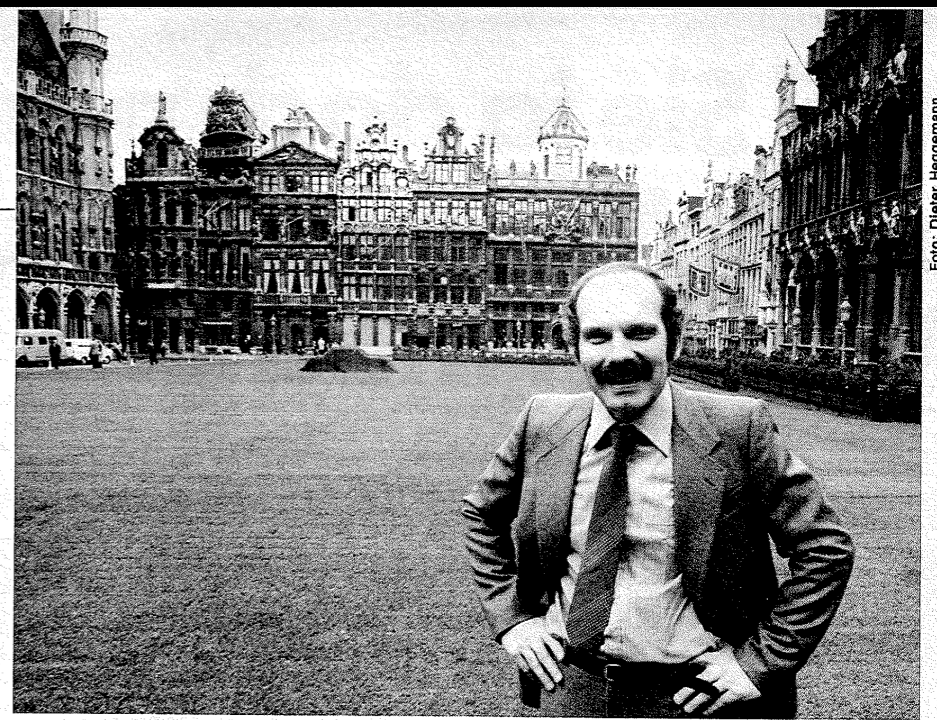


Foto: Dieter Heggemann

Architekt Hermann Grub auf der Grande Place von Brüssel, die er 1977 von Autos gesäubert und mit Rasen bedeckt hat

»Wir müssen was tun, bevor alles zu Beton und Asphalt geworden ist«

gieren die Berliner tagtäglich ein paar hundert auf den Mittelstreifen und wieder herunter.

Das soll anders werden, zunächst nur für einen Tag. Für 24 Stunden soll den Berlinern hautnah demonstriert werden, wie frischer Rasen riecht. Dazu rollt am 15. September, zur Zeit der deutschen Industriemesse, der Architekt und Umweltplaner Hermann Grub 3000 Quadratmeter Rasendecke auf Berlins Prachtstraße aus. Mit ähnlichen Aktionen hat sich der gebürtige Schwabe schon mehrfach hervorgetan. 1977 begründete er in Brüssel bei der Europalia die Grand Place, Anfang 1978 in München die Adalbertstraße. Grub, 39 Jahre alt, will mit seinen duftenden Arrangements in Grün „vor allem den Bürger ansprechen und seine Sinnlichkeit wecken“, ihm die Konfrontation „Freifläche — Verkehrsfläche“, „Mensch — Auto“ plastisch vorführen.

Dazu greift er nicht zuletzt auf die Ergebnisse der mit dem STERN veranstalteten Aktion „Die versteckten Oasen“ (Heft 21/1977) zurück, einen Versuch, vergammelte Hinterhöfe lebens- und liebenswert zu machen. Die besten Beispiele führt er mit einer Ausstellung vor, die (von Wüstenrot mit 80 000 Mark finanziert) gerade von München nach Nürnberg wandert, Anfang 1979 in Düsseldorf und Zürich und dann im Pariser Centre Beaubourg ge-

zeigt wird. Der „Erholungsraum Stadt“ (Ausstellungstitel) muß genutzt werden, sagt Grub, „ehe es zu spät und alles zu Beton und Asphalt geworden ist“.

Der Mahner galt jahrelang wegen seiner Ideen als Träumer, als einer, der „Riesensauereien“ (so ein Münchner) veranstaltet. Mittlerweile haben auch Politiker und Soziologen, Stadtplaner und Psychologen eingesehen, was der Schriftsteller Max Frisch einmal befand: „Die Stadt ist nicht Angelegenheit der Städtebauer, sondern der Städtebewohner. Es ist nicht nur statthaft, sondern Zeitgenossenpflicht, daß sie sich zu Wort melden.“

Jetzt sind die Berliner dran. Sie können federnden Schrittes vom Hotel Kempinski zum Café Kranzler auf Gras wandern, den Leihrasen herumdrehen und nachsehen, ob die Pflastersteine noch da sind. Selbst parkende Autos werden mit grünen Matten zugerollt. Fünf Hostessen sollen dafür sorgen, daß nicht etwa die falschen Autos mit duftender Erde und Gras zugeschüttet werden — der wendige Planer Grub schwatze der Leihfirma Europcar 30 Fahrzeuge ab und muß nicht einmal dafür bezahlen.

Bisher war die Finanzierung solcher Aktionen stets die größte Hürde. Je populärer der Wahlmünchner Grub allerdings wird, desto leichter findet er Geldgeber. Den Rollrasen, Wert

25 000 Mark, stiftet die oberbayrische Fertigrasen GmbH. Ganz uneigennützig ist das freilich nicht. Vielmehr hoffen die bayrischen Grasmacher, dadurch in aller Munde zu kommen, und den schnell anwachsenden Gebrauchtrassen können sie an Golfclubs weiterverkaufen. Die 7000 Mark, die Grub für freiwillige Helfer und Benzin braucht, bekommt er vom „Bund deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure“. Von Berlins Bausenator Harry Ristock mußte Grub lediglich die Zustimmung zur Aktion einholen. Die gab der Politiker gern, ziemlich schnell und im Alleingang, „weil er die Berliner damit überraschen will“.

Die Grubschen Aktivitäten sind denn auch ein willkommener Anlaß, ein 5,3 Millionen Mark teures Projekt vorzubereiten: Demnächst sollen rund 300 Parkplätze vom Mittelstreifen verschwinden und Berlins Gärtner dort Fernöstliches anpflanzen: Ginkgobäume. Die Silberaprikose steht in Japan und China stets an heiligen Stätten. In Berlin gibt's weltliche Gründe für den Schmuck mit fremden Blättern. Hermann Grub, der sich alsbald auch für das abgewirtschaftete Altbauviertel Gostenhofen von Nürnberg etwas einfallen lassen soll, sagt: „Der Ku'damm ist der einzige Ort, der noch prägnante Aussage hat und auf dem was passiert.“ Dagnar Granzow